

My Mueter

Autor(en): **Wirz, Pauline**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **25 (1963)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-190115>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Du saisch all Solz und cholt und Wold und derby sait me doch Salz und chalt und Wald, weisch», hets wytergmacht:

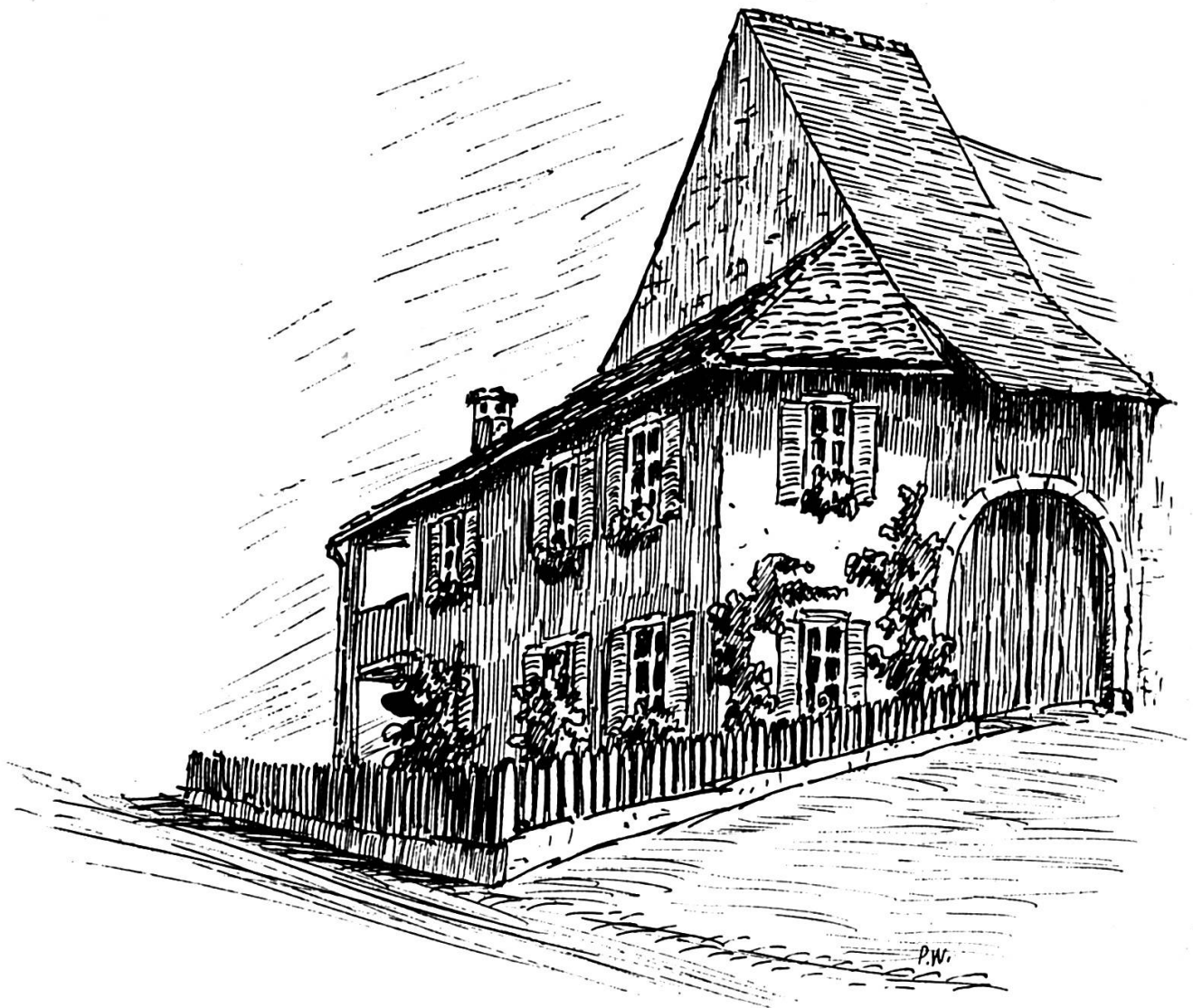
«Weisch, wenn me in die grossi Schuel goht, cha me rächt schwätze . . .»

Do drab bin i heilos daub worde, ha mys Schuelkamärädli an den Achsle packt und has agschroue: «My Mueter sait Solz und cholt und Wold, und my Mueter isch ämmel vill grösser as du und weiss das dank besser», han em d Zungen usegstreckt, bi gegen euses Huus gsprunge und han em vo dört us no wellen e langi Nase mache, aber es isch scho wytergloffte.

Hüt dank i mängischt, wenn mer das Gschichtli wider in Sinn chunnt, «han is ächt sälbmol scho gespürt, ass i emol son e Freud an euser Muetersproch haig».

My Mueter

Wenn mir Chinder vor Johre alben am Morge erwache sy, het dunde in der groosse Stuube der Wäbbstuel scho lang kläbberet. Mer sy deis gwohnt gsi. Drum sy mer au alli alleigge uufgestande und hain is sälber agleit. Enzig mir Hääfelischüeler het d Schweschter der Rock und der Schurz hindenabe müesen ytue. Am Summer, wens heiter gsi isch, hets nie ghabberet dermit, aber am Winter, wens am sibeni no ganz feischer gsi isch und mer eusi Chleider chuun gfunde, gschwiygen alegge hai chönne, derno hai mer druuf gwartet, bis der Wäbbstuel stillgestanden isch und mer hai chönne rüefe: «Mueter, bring s Liecht uufe, mer wei uufstoh.» Jetz het d Mueter d Pasimänterlampe abghängt und isch mitere s geech Stäubestägli uuf in die oberi Stuube cho, het is e guete Tag gäb is Gott agwunsche und



isch wieder zugg s feischer Stägli ab in d Chuchi, wo si s Aempeli wieder azündet het.

Mir Chinder sy jetzt uss de Better gumpet, sy halb agleit — he jo s isch grüusli cholt und d Fänscher-schybe über und über mit Ysblueme überzooge gsi, mit em Hüüfeli Chleider under den Arme, abe in die warmi Stuube. Dört het der Vater der groos himmelblau Chachelofe scho ygheizt gha und öbbenämool hai die brotnige Händöpfel s Huus uufgschmöckt. Die grösseri Schweschter het d Steiöllampe süüferli s Stägli abtrait und se wieder an Wäbbstuehl ghänkt und isch mit is an Tisch gsässe. D Tischlampe isch nit azündet worde, d Pasimänterlampe hets müese tue, und wenn öbben eis wägenem erbärmliche Liecht greklamiert het, so hets eifach gheisse: «De wirdsch dänk s Muul scho finde, oder?»

Hüt froog i mi mängisch, wenn denn d Mueter au zmorge kocht het. Si het eifach die heissi bruuni Kaffichruuse und der bluemt Milchhaafe mit der süesse Geissmilch zum Oferrohr uusegnoo, in der Chuchi e Platte voll prägleti Händöpfel uus em Zwüschenoofe und het alles vor is ane in der Stuuben uff e Tisch gestellt. D Mueter und der Vater hai scho gässe gha und so hai mir Chinder is elleigge um die guete Händöpfelschybli gwehrt, derzue die schuumigi Geissmilch und s Stück sälberbachnigs Brot. Wenn i dradänk!

D Mueter isch underdesse in Stall go s Säuli fuehre, het druuf mit em Rysbäse d Stube gwünscht, het bettet, in der Chuchi s Gschir gwäsche und s Fleisch, wo am Fleischtag vom Vater in der School gholt worden isch, im Suppehäfeli uufgesetzt, ass mer für zmitaag e gueti Ryssuppe haige, won er so schröcklig gärn gha het. D Oepfelschnittli und d Händöpfel sy albe scho der Oobe vorhär vo myne zwo Schweschtere zwääggmacht worde, ass d Mueter bim Wäabe nit z fescht versuumt het. Mir Chinder hai der Tisch scho lang abgruumt gha, jedes het sys eige Gschir sälber müese in d Chuchi trääge, hai s Schuelzüüg nderen Arm gnoo und sy über d Schlyfibrugg, näbe der Schlyfi duure, verschwunde. Mit mir sälber und myner Häfelischuel hets nit so prässiert. He jo, i ha mi jo au noni sälber chönne streele. I bi albe none chly am Tisch blybe höckle, ha mys lieb Büüseli, s Schimmeli, mit myne Bröcheli gfueret und drüberabe s Chatzetällerli mit schuumiger Geissmilch gfüllt.

Jä, mys Schimmeli! Es isch mys Büüseli gsi, ganz allei myn. I ha zuenem gluegt, ha uufpasst wien e Häftlimacher, ass ämmel jo von niem plogt worden isch. Es isch mer halt näbe der Mueter glaub s Liebscht gsi uff der ganze Wält. Wenn i hät dörfe, wers allwääg no z nacht bim Schloofe by mer gsi. Es isch aber au es härzigs gsi; mit sym schneewysse

Pelzli, de glänzigen Auge und de spitzigen Oehrli, de fyne Döbbli, wos albe so lieb uff myni Arm gleit het, hets mer halt gar gfalle. S het zwar auch Chräueli gha, aber di hets nummen uuseglo, wenn eme Hund znoch het welle cho, oder wenss öbber, wos nit kennt het, uff d Arm het welle neh. Wenn i albe uss der Schuel haichoo bi, so ischs scho under der Laube ghöcklet und het uff mi gwartet, und wies mi gseh het, ischs mer mit sym bolzgrade Schwanz entgege cho z springe und isch mer um d Bei ummegstriche. Me cha jo danke, wie deis e Schmäz gsi isch für mi, wo mys Schimmeli ämool amene Wintermorge tot im Stall uff em Strau gläagen isch. I has jo gwüsst, ass mys Büseli afen olt isch und ha au gwüsst, ass nit rächt zwääg isch. Scho sit zwee Täg hets mer kei Milch meh uss em Tällerli trunke und myni Fleischmümpfeli, wonem sowieso suscht au all zuegschobbet ha, hets au nimm welle. D Mueter het mer nit gitrount z säage, ass mys Büüseli gstorbe syg, het mi rueig mys Tällerli mit Milch lo fülle und mi in Stall uuse lo gho. Dusse in der Schüüre het der Vater d Heublueme gsibt, i bi elleigge in warme Stall yne gange und ha mys Büüseli welle wecke, aber es isch styyf im Strau gläage und het mi nimm mit syne schöne, glänzigen Augen agluegt. Do hani afo schreie, bi zu der Mueter grennt, bi nit z tröschte gsi und ha so my erscht, groos Chummer erläbt.

So, jetz aber wieder zrug zu euser Gschicht. Druuf hets jetz afo taage, der Vater isch mit der Stallatärne yne cho und het sen abglöscht. S Aempeli und d Pasimänterlampe hai ihre Dienscht au wieder für einisch do und d Mueter het zue mer gsait: «Was isch, hesch di suufer gwäsche?», het der Streel zu der Streeltäsche uusegno, myni schwarze, wilde Hoor in zweu Züpfli bändiget und si nit groos um d Rüppli und mys Geusse derwäage kümmeret, s het halt alles schnäll müesse goh, ass der Wäbstuel nit zlang het müesse warte. Druuf bini wie gwohnt vom Schimmeli

begleitet, mit em chlyne Holzzeinli in d Schüüre go Speenli zum afüüre go hoole, d Mueter het mer der Oepfel und s Stückli Brot ins Znüüniseckli gschobbet, het mers an Hals ghänkt, mi aglächlet und bhüeti Gott gsait und jetz bin au i über s Chillehübeli in d Chinderschuel gange.

So, jetz het d Mueter d Wäbbstangen au wieder in d Händ chönne neh, het azooge und der Stuel het sys olt Lied wieder afo singe. Wenn d Mueter öbben no Mangel an Spüeli gha het, so isch der Vater, wo eigetlig Gmeinibammert gsi isch, no nes Rüngli an d Spüelmaschine ghockt und isch druufabe mit der Abschlage und der läderige Znüünitäsche furt ins Holz. S het niemerts derwääge greklamiert, s isch halt alles trotz im ville Schaffe rueiger und gmüetlicher zuegange, i weiss nit wiesoo.

Wenn an somene Vormittag alles guet gangen isch, d Mueter der Pasimäntstuel het chönne lo schnättere, d Bündel grütscht si und Spüeli um Spüeli hai chönne ydoo wärde, isch my Mueter gar glücklich gsi. Am Summer het si s Läuferli bim Chrützstock uufgmacht, ass si d Roose und d Ille dussen im Gärtli het chönne schmöcke oder si het der Zimmerbalsamyne näbezue am Sunnefänschter mit einer Hand die düüre Blüeschtli und Blättli abgläase und die anderi Hand het der Wäbbstuel zooge. Das sy au die Stunde gsi, wo uuffsmool es Liedli uss em Wäbbstuelkläppere uufgstige isch und wo sini fine Tön in der Stuube verloore het.

Wenns aber nit het welle laufe, wenn d Syde bhanget oder gar e Gang gwüschet und d Mueter Stund um Stund für nüt und wider nüt übere Stuel yne het müese hange, jä derno isch albe z mitag d Chappe lätz gsi und mer hai wider einisch gwüsst, ass mer e strängi Mueter hai.

Jä, jä, d Mueter und der Wäbbstuel, die zweu hai zääme ghört. Dumm ischs derby numme gsi, ass de Dunner all Spüeli bruucht het, wo mir Chinder hätte

sölle mache. Do het öbben eis zum andere gmacht: «I ha geschtert gschpüelt, hüt chunsch du dra!» und me het gmärtet und ghändlet derwäage, bis d Mueter mit ihrem Befähle derzwüsche gfahren isch.

Jä, e soo ischs albe zuegange binis. Bis einisch amene Morge bi eus uffsmool lycht alles ganz anderscht hät chönne wärde. Sälbmool het is d Mueter wie suscht s Liecht uufbrocht und isch wider s Stäägli ab. Uffsmool aber hets grumplet, mer hai dunden in der Stube ghööre joomere und druuf isch alles still worde. Verschreckt sy mer uss de Better gumpet und s Stäägli abgrennt und was hai mer müese gseh? Eusi liebi Mueter isch wie tod am Boode gläage und het kei Muggs meh gmacht. Derfür hai mir alli afo Mueter, Mueter schreie. Der elter Brueder, wo grad uss em Stall choo isch, het sen uufgesetzt, sen an si drückt und het allsfott gruefe: «Mueter mach d Augen uuf, so mach se doch uuf!» Verschreckt han i das alles agstuunt, bi uffsmool, was hesch was gisch, s Stäägli uuf, bi in mys Röckli und in d Schueh gschloffe, die usseri Laubestäagen ab, über d Schlyfi-brugg, d Chillegass hindere, übere Schuelplatz und durs Mayerniggiwäägli grennt, hinde bim Dokter Fries yne und wien i mi no guet cha bsinne, uff alle viere d Stäägen uuf. Derzue han i jetz afo schreie, was i zum Hals uuse ha vermööge. D Tüüren isch uufgange und e grosse Ma mit eme schöne bruune Bart isch uusecho und het gmacht: E, e, das isch jo s Bammerts Paulineli, was isch denn passiert?» «D Mueter, d Mueter» han i nummen uusebrocht und d Träne sy mer wie ne Bach übers Gsichtli gloffe.

«E, dy Mueter wird woll nit welle stärke», het mi der Dokter welle tröschte und d Frau Dokter, wo uffsmool au bynizue gstanden isch, het d Händ verweiht und gruefe: «Aber, aber so cholt und du chunsch däwääg derhäär!», het es groossis Dreieggalstuech ussere Schubladen uusegnoo, mi drygwiglet und

gsait: «Gang jetz wieder hai, hesch, der Dokter chunnt grad.»

Won i dehei in d Stuuben yne cho bi, isch d Mueter uff eme Stuel gsässe, der Vater und ally sy um sen umme gstande und hai se verstöört agluegt. Si isch no ganz wyss gsi im Gsicht, aber het doch wieder umenander gluegt. Wie si mi gseh het mit mym blaue Näsli und em frömde Halstuech, het si lysli gfrogt: «Wo chunnsch denn du här?» Aber do isch scho d Tüüren uufgange und der Dokter isch ynechoo.

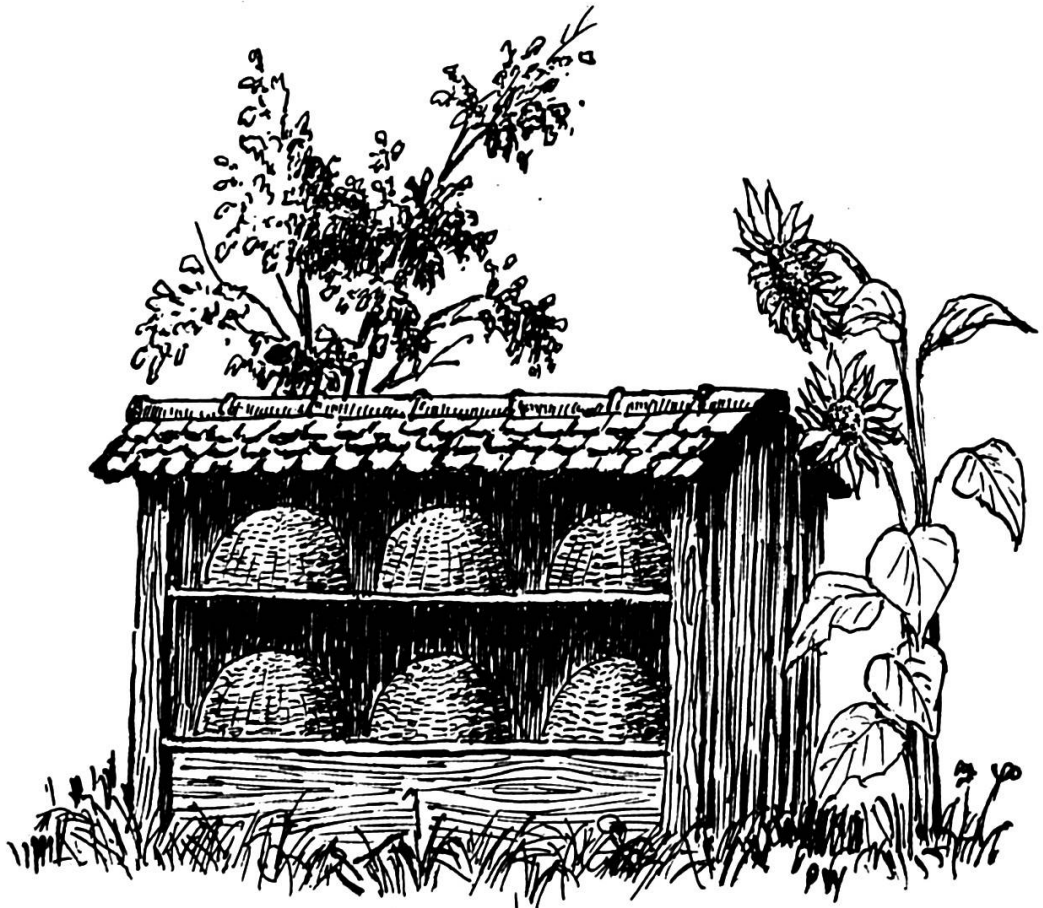
«He nei, he nei», het mi d Mueter aglächlet, «du tuusigs Rüppli.» «Jo, jo, Frau Wirz», het druuf der Dokter ärnscht gmacht: «Dir machet mer schöni Sache. Was isch, sit der uusgschlüpft, oder ischs ech schlächt worde?»

«Jo, i glaub, es isch mer übel worde», het druuf d Mueter langsam umegee. Der Dokter het eus alli ärnscht agluegt und gsait: «Looset, euchi Mueter mues z vill schaffe, hälfet was der chönnet, suscht chönnts ämool lätz goh. Für dasmool ischs no guet abgloffte, euchi Mueter isch gly wider zwääg.»

Und s isch wohr gsi, wo mer z mittag hei choo sy, isch s Aesse wie suscht uff em Tisch gstande, aber mer hai s erschtmool gmerkt, ass so öbbis jo gar nit so sälverständlich isch. Wo mer gässe gha hai, het d Mueter non ächly am Tisch müese blybe sitze. Mir hai abtrait, die eltere hai s Gschir gwäsche und i ha ämmel au scho d Löffel und d Gable chönnen abtröchne.

Wenn jetz am Morge früeh d Bättzytglogge vom Chilchturm glütte, d Mueter im Bett uufgsässe, die schwere Röck über sie gworfe het und mit de Worte: «In Gottes Namen uufstoh» übers Bett abe, s Stäägli ab in der undere Stuube verschwunden isch, so han i myne Schweschtere gruefe: «Stöndet uuf, d Mueter isch scho dunde». Will i sälbmool no bi der Mueter geschloofe ha, bin i halt albe verwachet und

d Schweschtere hai mer bifohle, i mües se wecke. Die sy uufgstande, hai dunde z morge kocht und Ornig gmacht und hai si drüber gfreut, wenn se d Mueter lieb aglächlet het. I sälber ha mi non e Rung gege d Wand dreiht und wyterpfuust.



Dr Groosmueter ihri Jmbe

Wenn albe wider es Häfeli Hunig vo der Ramschbärger Groosmueter uff em Chuchichänschterli gstanden isch, und mir Chinder all öbben es chlääbrigs Muul gha hai, do han i doch mängisch d Mueter plogt, sy sell mer ämool verzelle, wie dä Hunig eigetlig vo de Imbeli gmacht wärd. Aber d Mueter, wo halt all so vill z schaffe gha het, si het mer eifach zur